



**«Reformierte Kirche Birsfelden - online»**  
**Gedankenanstoss, Donnerstag, 19. Mai 2020 zum Nachlesen**  
Toni Timar, Praktikant im EPS

*Lieben heißt, das Unliebsame zu lieben, sonst ist es keine Tugend. Vergeben heißt, das Unverzeihliche zu begnadigen, sonst ist es keine Tugend. Glaube bedeutet, an das Unglaubliche zu glauben, sonst ist es keine Tugend. Hoffnung bedeutet zu hoffen, wenn alles hoffnungslos erscheint, sonst ist es keine Tugend. --- G.K. Chesterton*

Liebe Gemeinde,

In jeder Kultur und Religion gibt es eine Reihe von Tugenden. Sie wurden so definiert und übernommen, dass sie wie ein Kompass funktionieren: eine Art moralischer, ethischer und sozialer Nordstern, der Einzelpersonen, Gemeinschaften und die Gesellschaft insgesamt auf den richtigen Weg führt.

Sokrates sah, dass hinter jedem edlen Ding die individuelle Suche nach Glück steht. Aristoteles sprach von der goldenen Mitte: Zu viel oder zu wenig ist nicht gut, allein die Mitte ist eine Tugend. Im Fernen Osten gibt es ein konfuzianisches Moralsystem, das eine rigurische Gesellschaftsordnung festlegt: Das japanische Konzept des Bushido ist ein Beispiel dafür. Im Islam sollte man wohlwollende Taten tun, um von Gott gemocht zu werden.

Das Christentum ist das einzige religiöse System, in dem die soziale und individuelle Moral untrennbar mit Gott verbunden sind. Dieses System hat die Kultur und Ideologie der gesamten westlichen Welt stark beeinflusst.

In Mat 22 wurde Jesus von einem Pharisäer gefragt: *«Meister, welches ist das höchste Gebot im Gesetz? Jesus aber sprach zu ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt« (5. Mose 6,5). Dies ist das höchste und erste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst« (3. Mose 19,18). In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.»*

1. Johannes 4: *Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann nicht Gott lieben, den er nicht sieht. Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.*

Wir sehen, dass die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten untrennbar miteinander verbunden sind. Einen Gott zu lieben, den du nicht siehst, ist an sich schwierig. Als ob das nicht genug wäre, könnte es unmöglich erscheinen, sich zu bekennen, Gott zu lieben und dies zu manifestieren, indem man auch seinen Nächsten liebt. Besonders wenn der Nachbar sehr oft eine schwierige Person ist. Gleichzeitig dürfen wir nicht vergessen, dass auch wir jemand anderes Nachbarn sind...dass auch wir schwierige Personen sein können.

Im Christentum bilden die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten einen harmonischen Kreis, der uns zeigt, dass der Nachbar unser Gleicher ist und dass Gott beide liebt. Dieser Kreis schließt sich mit anderen Tugenden: Vergebung, Glaube und Hoffnung.

Am Ende möchte ich das erste Zitat noch einmal lesen, ein Zitat von G.K. Chesterton:

*Lieben heißt, das Unliebsame zu lieben, sonst ist es keine Tugend. Vergeben heißt, das Unverzeihliche zu begnadigen, sonst ist es keine Tugend. Glaube bedeutet, an das Unglaubliche zu glauben, sonst ist es keine Tugend. Hoffnung bedeutet zu hoffen, wenn alles hoffnungslos erscheint, sonst ist es keine Tugend.*